

Preisrally bei Batteriemetallen

Elektromobilität und Energiewende treiben die Nachfrage nach bestimmten Rohstoffen. Experten schauen besonders auf Kupfer, Nickel, Lithium und Kobalt. Wie Anleger auf diese Metalle setzen können.

Es war nur eine kurze Nachricht, doch sie markierte einen Wendepunkt beim Ausbau der Elektromobilität. Erstmals seit Jahren stiegen Anfang November die Preise für Batteriezellen, wie der Branchendienst Benchmark Minerals kürzlich meldete. Als Grund führten die Experten unter anderem gestiegene Rohstoffpreise an, etwa für den wichtigsten Bestandteil von Batterien: Lithium.

Die Meldung ist ein Indiz dafür, dass die Wachstumspläne vieler Batteriezellenhersteller mit dem Rohstoffnachschub bislang kaum vereinbar sind. Ähnlich wie der Batterieindustrie könnte es bald weiteren Wirtschaftszweigen gehen, warnt Michael Widmer, Rohstoffanalyst der Bank of America (BoFA). Die Energiewende und das 1,5-Grad-Ziele stünden seit dem Klimagipfel von Glasgow im Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit, so Widmer. „Weniger im Fokus steht die Menge der abgebauten Rohstoffe, die wir für diese Ziele benötigen.“ Elektroautos, Stromtrassen und Windparks benötigen große Mengen von Metallen. Experten haben vier wichtige Profiteure ausgemacht: Kupfer, Nickel, Lithium und Kobalt. Welche Faktoren die Nachfrage treiben – und wie Anleger sich dafür positionieren können.

► Kupfer: Werkstoff der Energiewende

Jochen Möbert, Ökonom und Rohstoffexperte bei der Deutschen Bank, legt sich fest: Die Zeiten, in denen eine Tonne Kupfer weniger als 5000 Dollar pro Tonne kostete, sind vorerst vorbei. Der Preis für das Industriemetall werde auf absehbare Zeit nicht auf das Vorkrisenniveau fallen, ist er überzeugt. „Es ist wahrscheinlich, dass der Markt in eine Periode struktureller Defizite eintritt.“ Ein Grund dafür sei die Nachfrage durch E-Mobilität und Energiewende.

Stromtankstellen und Starkstromkabel brauchen große Mengen des leitenden Metalls, auch in einem Elektroauto ist fünfmal mehr Kupfer verbaut als in einem Diesel oder Benziner. Gleichzeitig sei jedoch die Pipeline neuer Kupferminen nach 2025 „ziemlich dünn“, so Möbert. Er warnt: „Ohne die Freigabe neuer Projekte könnte der Preisdruck substantiell zunehmen.“ Er erwartet, dass in den beiden besonders wichtigen Produktionsländern Chile und Peru die Kupferproduktion in den kommenden Jahren sinkt.

Kupfer ist auch für Anleger interessant, bestätigt Marco Schächtle, Portfoliomanager beim Schweizer Vermögensverwalter Konwawe. Schächtle ist Co-Manager eines Fonds, der auf Metalle setzt, die von der Energiewende profitieren. „Unsere größte und sicherste Wette ist ganz klar das Kupfer“, sagt er. „Das Metall wird bei der Energiewende sehr breit eingesetzt. In Zukunft wird man an Kupfer nicht mehr vorbeikommen“, ist Schächtle überzeugt. Die größte Position seines Fonds ist die Aktie eines Kupferproduzenten, First Quantum Minerals. Bergbau-Aktien haben den Vorteil, dass sie bei hohen Kupferpreisen eine stabile Dividende versprechen. Wer dagegen direkt auf steigende Preise setzen will, kann Indexprodukte (ETPs) auf Kupfer ins Portfolio nehmen.

► Nickel: Die Autoindustrie wird zur Nachfragemacht

Sich um die Versorgung von Nickel Gedanken zu machen gehörte bislang nicht zu den Aufgabenbereichen des CEOs eines Autoherstellers. Das Industriemetall wird heute vor allem bei der Produktion von rostfreiem Stahl eingesetzt. Doch die wachsende Bedeutung von Nickel in der Batterietechnologie hat das geändert. Im vergangenen Jahr begann Elon Musk damit, über seine Sorgen um den Nickelnachschub zu twittern. Inzwischen ist die Branche für das Thema sensibilisiert. Die Nickel-Mangan-Kobalt-Batterie (NMC) ist am Markt am weitesten verbreitet. Viele Hersteller würden das viel seltenere Kobalt am liebsten komplett ersetzen – doch dafür ist noch mehr Nickel notwendig. Daher sagt Ben-

jamin Louvet, Fondsmanager und Experte beim Vermögensverwalter OFI: „Das kann zum großen Problem werden.“ 75 Prozent des geförderten Nickels werde von der Stahlbranche nachgefragt. „Und wir werden nicht aufhören, Stahl zu produzieren.“ Dazu komme die wachsende Nachfrage für Batterien und Windturbinen. Die Deutsche Rohstoffagentur geht noch davon aus, dass das Nickelangebot bis 2025 die Nachfrage übersteigt – weil einige große Minen in Indonesien ihre Produktion aufnehmen dürften. Entscheidend wird sein, ob sich billigeres Nickel-Roheisen aus China in der Stahlproduktion durchsetzt, sodass mehr hochreines Nickel für die Batterieproduktion zur Verfügung steht. Ohne diesen Substitutionseffekt drohen große Defizite am Nickelmarkt, erwartet etwa BoFA-Analyst Widmer. Anleger können, ebenso wie bei Kupfer, mit ETPs auf steigende Nickelpreise setzen. Oder sie legen sich wie Portfoliomanager

Wir sehen, dass die Batteriezellenhersteller und Autobauer zunehmend nervös werden.

Marco Schächtle
Portfoliomanager des
Vermögensverwalters Konwawe

Schächtle den Minenkonzern IGO aus Australien ins Portfolio. Der Konzern besitzt eine Nickel-Kupfer-Mine in Westaustralien.

► Lithium: Investoren erwarten eine Übernahmewelle

Europa hat große Pläne: Bis 2030 sollen zwei Dutzend neue Batteriefabriken auf dem Kontinent entstehen, sogenannte Gigafactories. Die Kapazität in der Batteriezellenproduktion soll dem Branchendienst Benchmark Minerals zufolge auf drei Millionen Gigawattsstunden anwachsen, sechsmal mehr als im Jahr 2020. Auch wegen solcher Aussichten sagt BoFA-Chefanalyst Widmer: „Wir erwarten ein exponentielles Nachfragewachstum. Bis 2050 werde der Lithiummarkt auf drei Millionen Tonnen anwachsen – das entspricht einer Verzehnfachung. Ofi-Manager Benjamin Louvet schränkt jedoch ein: „Es gibt weltweit mehr als genug Lithium, um die

